

Die Kriegsgräberstätte für ausländische Kriegstote auf dem Friedhof Rheydt

Auf den städtischen und konfessionellen Friedhöfen im Stadtgebiet von Mönchengladbach und Rheydt, das bis 1975 eine selbstständige Stadt war, gibt es 21 Kriegsgräberstätten mit mehr als 4.000 Kriegstoten beider Weltkriege; der Großteil starb im Zweiten Weltkrieg, darunter Zivilist:innen, Soldaten, Zwangsarbeitskräfte und Kriegsgefangene. Ihre Gräber werden dauerhaft als Mahnmale erhalten. Auf dem Friedhof Rheydt befinden sich an verschiedenen Stellen Kriegsgräber. Insgesamt ruhen hier 94 ausländische Kriegstote, die während des Zweiten Weltkriegs Zwangsarbeit leisten mussten.

Zwangsarbeit in Mönchengladbach

Auf Grund des enormen Arbeitskräftemangels im Zweiten Weltkrieg wurden aus den besetzten Gebieten und Ländern Menschen zur Zwangsarbeit ins Deutsche Reich verschleppt. Dazu zählten sowohl Zivilist:innen als auch kriegsgefangene Soldaten. In Mönchengladbach und Rheydt wurden sie in Rüstungsbetrieben, der Textilindustrie, der Landwirtschaft, im Handwerk, auf städtischen Baustellen und in privaten Haushalten eingesetzt. Der Höhepunkt des Einsatzes von Zwangsarbeitskräften war im Jahr 1943 mit 8.500 zivilen Zwangsarbeitskräften und 2.700 Kriegsgefangenen erreicht.



Kriegsgefangene bei Straßenarbeiten auf der Hindenburgstraße 1942, Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach

Die ausländischen Kriegstoten auf dem städtischen Friedhof Rheydt

Die meisten hier bestatteten Menschen stammten aus verschiedenen Republiken der damaligen Sowjetunion und aus Polen. Die sogenannten „Ostarbeiter“ aus der Sowjetunion erfuhren die schlechteste Behandlung im Vergleich zu Menschen aus anderen Herkunftsländern. Der Altersdurchschnitt der Toten betrug 30 Jahre. Zudem gibt es auch zehn Gräber Minderjähriger sowie von drei Kleinkindern. Die meisten starben infolge der unmenschlichen Lebensbedingungen, denen die Zwangsarbeiter:innen und Kriegsgefangenen ausgesetzt waren.

Das Grab von Arkadij Balabanow

Arkadij Balabanow wurde am 30.10.1905 in Sadowka, Russland, geboren. Dort lebte er mit seiner Frau Marija. Er gab an, in seinem zivilen Leben Bauer gewesen zu sein. Nach dem Angriff des Deutschen Reiches auf die Sowjetunion am 22.06.1941 wurde er zum Militär eingezogen. Am 11.05.1942 geriet Arkadij Balabanow auf der Halbinsel Krim in deutsche Kriegsgefangenschaft. Er wurde ins Deutsche Reich deportiert und ab 31.07.1942 im Stammlager VI J Krefeld-Fichtenhain inhaftiert. Dieses Kriegsgefangenenlager durchliefen zwischen 1940 und 1945 insgesamt bis zu 72.000 Gefangene. Dort wurde er am Tag seiner Ankunft dem Arbeitskommando 869 R zugeteilt. Hinter dieser Kennzahl verbarg sich das „Russengefangenenlager Gütterath“ in Rheydt. Über dieses Lager ist bis heute wenig bekannt. Knapp ein halbes Jahr nach seiner Gefangennahme verstarb Arkadij Balabanow am 01.11.1942 im Kriegsgefangenenlager Gütterath. Als Todesursache wurde eine Nierenentzündung und als Folge eine Herz-Kreislauf-Lähmung genannt. Es ist nicht bekannt, ob seine Familie jemals von seinem Schicksal erfahren hat.



Personalkarte von Arkadij Balabanow, Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach

Die Kindergräber

Auf einem anderen Grabstein finden wir die Namen von drei Kindern. Es handelt sich um die Kinder einer ukrainischen und zweier polnischer Zwangsarbeiterinnen. Der polnische Staatsangehörige Stanisław Killian ist am 11.06.1945 zur Welt gekommen und noch am selben Tag um 11:30 Uhr gestorben. Als amtliche Todesursache wurde „Frühgeburt“ vermerkt. Seine Mutter Viktoria war als Landarbeiterin in Rheydt, Horster-Schelsen 59, gemeldet. Die Ukrainerin Hanna Sylka, war in Rheydt, Horster-Schelsen 47, als Hausgehilfin gemeldet. Ihr Sohn Iwan

wurde am 06.02.1945 geboren und ist am 8.07.1945 im Krankenhaus an der Konstantinstraße gestorben. Seine Mutter war bereits im März 1945 in die Ukraine zurückgekehrt, ließ das Kind aber in Rheydt zurück - über die Gründe hierfür kann nur spekuliert werden.

Johannes Masura war das Kind einer polnischen Zwangsarbeiterin und wurde am 15.04.1944 in Jüchen geboren. Dort war er mit seiner Mutter Katharina in Hoppers 290 gemeldet, vermutlich ein Lager für polnische Zwangsarbeitskräfte. Johannes wurde nur ein Jahr alt und verstarb am 06.04.1945 ebenfalls im Krankenhaus an der Konstantinstraße. Die Kinder von Zwangsarbeiterinnen hatten im Allgemeinen kaum Überlebenschancen. Sie waren schlecht entwickelt und - ebenso wie ihre Mütter - unterversorgt.

Die Kriegsgräberstätte

Die Grabanlage für ausländische Zwangsarbeitskräfte auf dem Friedhof Rheydt wurde schon während des Zweiten Weltkrieges angelegt. Bereits im Jahr 1943 wurden hier die ersten polnischen und sowjetischen Zwangsarbeitskräfte beerdigt. In den 1960er Jahren wurden viele weitere ausländische Kriegstote aus „dem Osten“ dazu gebettet, wie beispielsweise 46 sowjetische Kriegsgefangene. Erst im September 1962 erfolgte die Umbettung der Kriegsgefangenen auf diese Sammelanlage für sowjetische Kriegstote. Auch vom Friedhof Giesenkirchen wurden zivile Zwangsarbeitskräfte sowie Zwangsarbeiterkinder, die im Krankenhaus an der Konstantinstraße verstarben, hierher umgebettet. Der Plan für die Neugestaltung der Anlage ist auf Juli 1962 datiert und zeigt die Anlage in ihrer heutigen Form. Überschrieben ist der Plan mit der damals noch gebräuchlichen Bezeichnung „Russenfriedhof“.

In den 1960er Jahren fanden solche Zusammenlegungen von Kriegstoten auf zentrale Kriegsgräberanlagen überall in NRW statt. Das Ziel war es, die Pflege und den dauerhaften Erhalt zu erleichtern und damit das Gedenken an die Kriegstoten zu wahren. Initiiert von den Kirchengemeinden in Rheydt wurde 2015 auf der linken Seite der Kriegsgräberstätte ein Gedenkstein platziert, entworfen vom Steinbildhauer Werner Jakobs.



Anlage der Ehrengräber für sowjetische Opfer im Jahr 1966, Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach

Impressum

Mit dem Schuljahr 2021/22 startete am Hugo-Junkers-Gymnasium der Projektkurs „Erinnern, Verantwortung und Frieden“ mit dem Ziel, die Kriegsgräberstätte zu erforschen und sich mit dem Schicksal der hier bestatteten Zwangsarbeitskräfte sowie Kriegsgefangenen auseinanderzusetzen. Die Schüler:innen des Projektkurses forschten mit Unterstützung ihrer Lehrer:innen, des Stadtarchivs und des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. eigenständig in lokalen Archiven sowie online bei Arolsen Archives. Basierend auf ihren Forschungsergebnissen entstand diese Tafel.

Literatur

Karl Boland: Zivilarbeiter und Kriegsgefangene. Beobachtungen und Erfahrungen in Mönchengladbach und Rheydt, in: Geschichte im Westen, Jahrgang 1993, Heft 1, S. 38-64.



HUGO JUNKERS
GYMNASIUM



unterstützt durch die
Stadt Mönchengladbach